

# LIMESBLATT.

Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission.

Erscheint jährlich in 5–6 Nrn. zum Preise von 3 Mark.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung in Trier.

Nr. 19.

Ausgegeben am 15. Juli

1896.

136. Wiesbaden. [Kastell.] Das Terrain des sogenannten „Heidenberges“, auf welchem in den Jahren 1838 und 1839 durch eine sehr gründliche auf Kosten des Vereins für Nassauische Geschichte und Altertumskunde ausgeführte Ausgrabung ein römisches Kastell aufgedeckt wurde, ist seit der Mitte dieses Jahrhunderts durch Strassenanlagen und Häuserbauten, sowie durch langjährige Ausbeutung als Lehmgrube für Backsteinbrennereien stark verändert und umgewühlt worden; endlich wurden in den siebziger Jahren bei Gelegenheit der Grund- und Nivellierungsarbeiten für die Gebäude des städtischen Krankenhauses, welche in der oberen Hälfte des alten Kastells stehen, alle Reste der Mauern völlig vernichtet und auch die Niveauverhältnisse stark umgestaltet. Unter diesen Umständen konnten, als die Reichslimeskommission auch Wiesbaden in den Bereich ihrer Untersuchungen zog, von neuen Ausgrabungen von vornherein nur sehr geringe Ergebnisse erwartet werden. Dennoch wurde der Versuch gemacht durch eine kurze Grabung, vom 24. Juni bis 11. Juli 1895, über einige bisher dunkle Punkte Aufklärung zu gewinnen.

Bei der Ausgrabung der Jahre 1838/39 hatte man nach der Angabe Habels, welcher sich dafür ausdrücklich auf die Untersuchungen des Architekten Kihm beruft (Annal. III, 2. 146), „eine dreifache Linie parallel laufender Gräben“ auf drei Seiten des Kastells beobachtet, deren erster 6' vor der Ringmauer beginnend eine Breite von 8' = 2,50 m und eine Tiefe von 5' = 1,60 m hatte und zusammen mit den beiden anderen gleich breiten und tiefen Gräben ein Annäherungshindernis von 30' = 9,40 m Breite darstellte. Die

aus inneren Gründen geschöpften Zweifel an der Richtigkeit dieser Beobachtung wurden verstärkt durch den Umstand, dass spätere, ebenfalls auf eigener Anschauung ruhende Mitteilungen von einem das Kastell umziehenden Doppelgraben reden, sowie dass ein im Jahre 1860 aufgenommenen Plan eines Teiles der Südwest- und Südostfront des Kastells dieselben von einem doppelten Graben umgeben zeigt; ja Habel's eigene Mitteilung (Annal. III, 2. 147), dass bereits vor Beginn der Ausgrabungen in einem Grundstück vor der Südostfront beim Hausbau nur zwei Gräben beobachtet worden seien, konnte in diesem Zusammenhang Verdacht gegen die Richtigkeit seiner anderen Angaben erwecken. In dem Gemüsegarten des städtischen Krankenhauses wurde an einer Stelle, an welcher die nordwestliche Ringmauer des Kastells durchziehen musste, ein Einschnitt gemacht und in etwa 1,20 m Tiefe unter dem jetzigen Terrain die scharfkantige Fundamentgrube dieser Mauer in 1,80 m Breite gefunden; dieselbe war, abgesehen von wenigen Stein- und Mörtelbrocken, ganz mit Schutt der neuesten Zeit gefüllt. Ein rechtwinklig zu der Mauerflucht gemachter Schlitz ergab ein ziemlich gut erhaltenes Grabenprofil: an die 0,80 m breite Berme schloss sich der innere 10,20 m breite und 2,10 m tiefe Graben, der bis auf die Sohle mit Mauer-schutt und römischen Gefässscherben gefüllt war; der äussere Graben hatte eine Breite von 7 m und eine Tiefe von 1,45 m unter dem Niveau der Berme. Ein zweiter an der Südwestfront des Kastells in der Nähe der porta principalis sinistra gemachter Einschnitt ergab fast genau dasselbe Profil: vor dem deutlich erkennba-